

Aus dem Institut für Parasitologie und Allgemeine Zoologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien (Vorstand: Prof. Dr. R. Supperer)

## Brutvorkommen und Nahrungsökologie des Uhus (*Bubo bubo*) im Burgenland

Von Hans Frey und Winfried Walter (Wien)

Seit 1971 beschäftigen wir uns im Rahmen einer langfristigen Freilandstudie mit dem Uhu in Niederösterreich. Schwerpunkte dieser Arbeit sind unter anderem eine möglichst genaue Erfassung des Brutbestandes dieser Großeule, nahrungsökologische Untersuchungen und die Erarbeitung geeigneter Schutzmaßnahmen (Frey, 1973; Frey et alii, 1974).

Nach den spärlichen Literaturangaben ist der Uhu auch seltener Brutvogel des Burgenlandes (Sauerzopf, 1959; Posch, 1956). Wir waren deshalb bemüht, diese eventuell existierenden Brutvorkommen in unsere Untersuchungen mit einzubeziehen. Wir gingen nach der bereits in Niederösterreich mit Erfolg angewandten Methode der systematischen Kontrolle aller als Uhubrutplatz geeignet erscheinenden Geländestrukturen vor, wobei wir die uns zur Verfügung stehenden Literaturnachweise und Informationen als Basis benutzten. Die Exkursionen wurden von 1974 bis Anfang 1976 durchgeführt, mit einer jeweiligen Unterbrechung während der Brutzeit, um etwaige Störungen zu vermeiden. Die genaue Beschreibung der aufgefundenen Brutplätze kann aus verständlichen Gründen nicht erfolgen. In der Abb. 1 sind die Brutreviere in grober räumlicher Zuordnung, die anderen Fundorte genau festgehalten.

Vorgefundene Beuterückstände wurden sowohl quantitativ als auch qualitativ analysiert (zur Methode vgl. Frey, 1973). Über die Ergebnisse unserer Arbeit wird im folgenden berichtet.

Wir möchten Herrn Landesjägermeister Dipl.-Ing. F. Rehling und Herrn Kainz für die freundliche Unterstützung recht herzlich danken. Es ist uns auch ein Anliegen, ihnen für die aufrichtigen und bis jetzt erfolgreichen Bemühungen zur Erhaltung des letzten burgenländischen Uhubrutpaares unseren besonderen Dank auszusprechen. Herrn Gebhard danken wir für ergänzende Information.

### 1. Verbreitung

In der Jagdzeitschrift „Österreichs Weidwerk“ (Heft 3, 1969) erschien ein vom Burgenländischen Natur- und Heimatschutzverein und dem Burgenl. Landesjagdverband unterzeichneter Aufruf mit der Bitte um Bekanntgabe von Greifvogel-, Schwarzstorch- und Uhuhorsten im Burgenland. Auf unsere Anfrage an den Burgenländischen Landesjagdverband

zum Ergebnis dieser Aktion erhielten wir die Auskunft, daß im Burgenland nur ein Uhupaar gemeldet wurde, das bis Ende der sechziger Jahre wiederholt erfolgreich in einem Steinbruch bei Forchtenau (Rosaliengebirge) gebrütet hat. Die Beschreibung der Örtlichkeit deckt sich genau mit den ausführlichen Angaben Sauerzopfs (1959). Danach kam es 1959 zur ersten, mit zwei ausfliegenden Jungen, erfolgreichen Brut in einem in Betrieb befindlichen Kalksteinbruch nahe der Schreiner Mühle bei Forchtenau. In den folgenden Jahren brütete das Uhupaar noch mehrmals erfolgreich an derselben Stelle (Gebhard, mündl. Mitt.; Socher, briefl.). Dabei sollen jeweils zwei bis drei Junge großgezogen worden sein. Einmal wurde ein aus dem Horst gestürzter Junguhu in menschliche Pflege genommen (Socher, briefl.). Aushorstungen sollen trotz großer Nachfrage nicht vorgenommen worden sein. Schließlich übersiedelte das Uhupaar in seinen 1,5 km entfernten, südlich des alten Brutplatzes gelegenen Kalksteinbruch, wo es bis 1971 erfolgreich brütete (Gebhard, mündl. Mitt.). Wir konnten diese Angaben durch eigene Untersuchungen, etwa durch den Nachweis alter Fraßreste zwar nicht bestätigen, doch scheint uns der angegebene Steinbruch als Brutstätte sehr gut geeignet.

Dieses Brutrevier war bis 1971 vom Uhupaar besetzt. 1972 verunglückte ein Altuhu in einer Stromleitung, sein Partner verschwand spurlos (Gebhard, mündl. Mitt.). Immerhin erscheint es bemerkenswert, daß sich dieses relativ isolierte Brutvorkommen — die nächsten besetzten Uhu-reviere liegen in nordwestlicher Richtung rund 20 km und in südlicher Richtung etwa 30 km entfernt — über zwölf Jahre halten konnte.

Die Angaben von Posch (1956) beziehen sich auf das Bernsteiner Gebirge. Nach seinen Ausführungen wurde hier 1946 erstmals ein Uhu bestätigt. Der damalige Jagdpächter zeigte sich dem Uhu gegenüber sehr aufgeschlossen. Der Uhubestand soll bis 1956 auf drei Brutpaare angewachsen sein, die in Felsnischen verschiedener natürlicher Gesteinsaufschlüsse brüteten. Aus neuerer Zeit gibt es unseres Wissens keine publizierten Beobachtungen mehr aus diesem Verbreitungsgebiet.

Am 28. Mai 1975 stellten wir zunächst an Hand von Mauserfedern und Nahrungsrückständen ein besetztes Uhurevier im Bernsteiner Gebirge fest, und am gleichen Tag fanden wir den Horst dieses Paares in einer kolkartigen Aushöhlung am oberen Rand eines Felsblockes. Der Brutfelsen liegt sichtbar im dicht mit Nadelwald (Fichte, Kiefer) bestockten Berghang fernab der nächsten Siedlung. Eischalensplitter, Igelbälge, Rupfungen und Knochenreste wiesen auf zumindest eine vorangegangene Brut hin.

Brütende Uhuweibchen reagieren auf Störungen sehr empfindlich und verlassen in der Regel das Gelege für längere Zeit, meist sogar für immer. In Niederösterreich werden nach unserer Erfahrung rund 25 Prozent der Uhugelege auf diese Weise vernichtet. Bedauerlicherweise wurde auch dieses ♀ im März 1975 beim Brutgeschäft gestört. So erhielten wir am 19. März die Nachricht, der Jagdpächter hätte gemeinsam mit einem

anderen Jäger am 15. März bei einem Kontrollgang das ♀ von seinem Horst mit drei Eiern abstreichen gesehen. Die Eiablage und der Brutbeginn läßt sich somit auf die Zeitspanne zwischen 28. 2. und 15. 3. festlegen. Durch Intervention des Landesjägermeisters kam es zur Kontakt herstellung mit dem Jagdleiter und Jagdpächter des Reviers, die dem Uhu gegenüber eine erfreulich positive Einstellung zeigten. In der Folge wurde jede weitere Störung der Brut vermieden.

Es schlüpfte nur ein Jungvogel, der am 9. Mai im Alter von zirka 3½ Wochen am Horst unter Anwesenheit des Jagdpächters mit einem Fußring der Vogelwarte Radolfzell (NT 152) gekennzeichnet wurde. Anlässlich einer späteren Exkursion wurde das erfolgreiche Ausfliegen des Uhus bestätigt.

Nach K a i n z und R e h l i n g (mündl. Mitt.) hätten Uhus wiederholt an dieser Stelle gebrütet, es wäre aber meist nur ein Jungvogel ausgeflogen.

Auch 1976 schritt dieses Paar zur Brut. Bei der Untersuchung eines abgestürzten Rehes beobachtete der Jagdpächter im Frühjahr einen Altuhu, der vom Horstfelsen abstrich (K a i n z, mündl. Mitt.). Am 14. Mai suchten wir den Brutplatz auf, um etwaige Junge zu beringen. Beim Abstieg zum Brutplatz flog das ♀ vom Horst. Es hatte ein befruchtetes, aber seit längerer Zeit abgestorbenes Ei bebrütet. Das Ei lag auffallend weit am Vorderrand des Brutplatzes in einer flachen Mulde, als ob es vom aufgeschreckten ♀ mitgerissen worden wäre. Wir ließen das Ei an Ort und Stelle und planten mit Einverständnis des Jagdpächters, dem Uhu-paar ein oder zwei Uhunestlinge aus einer Volierenzucht unterzulegen. Bei einer Kontrolle am 16. Mai mußten wir aber feststellen, daß das ♀ die Brut nun endgültig abgebrochen hatte, so daß unser Vorhaben nicht ausgeführt werden konnte. Bei dieser Begehung stellten wir fest, daß der ganze unterhalb des Horstfelsen angrenzende Waldbereich vor einigen Wochen frisch vom zuvor üppigen Strauchwerk freigemacht worden war. Diese Schlägerungsarbeiten dürften die Brutunterbrechung verursacht haben. Unterhalb des Horstes fanden wir noch zwischen den bunten Schalen von Ostereiern, die offensichtlich von einer Mahlzeit der Holzarbeiter stammten, auch Reste eines zweiten Uhueies. Trotz genauer Suche konnten in der Umgebung keine weiteren besetzten oder verwaisten Brutreviere festgestellt werden.

Hingegen gelang der Nachweis eines ehemaligen, seit langem jedoch verwaisten Brutreviers im Günser Gebirge. Mehrere, von Nadelwald umgebene Steinbrüche und natürliche Felsformationen am Rande eines weitflächigen Ackerbaugebietes bieten hier dem Uhu hervorragende Lebensbedingungen. Den Horst bildet eine von Buschwerk umrahmte zirka 80 cm tiefe Felsaushöhlung im oberen Drittel einer den Bachlauf begrenzenden etwa 10 m hohen Felswand. Die Bestätigung einer sehr lange zurückliegenden Brut erfolgte durch Nachweis von Eischalensplittern und bereits stark verwitterten Knochenresten. Ein schmales überdachtes Felsband in einigen

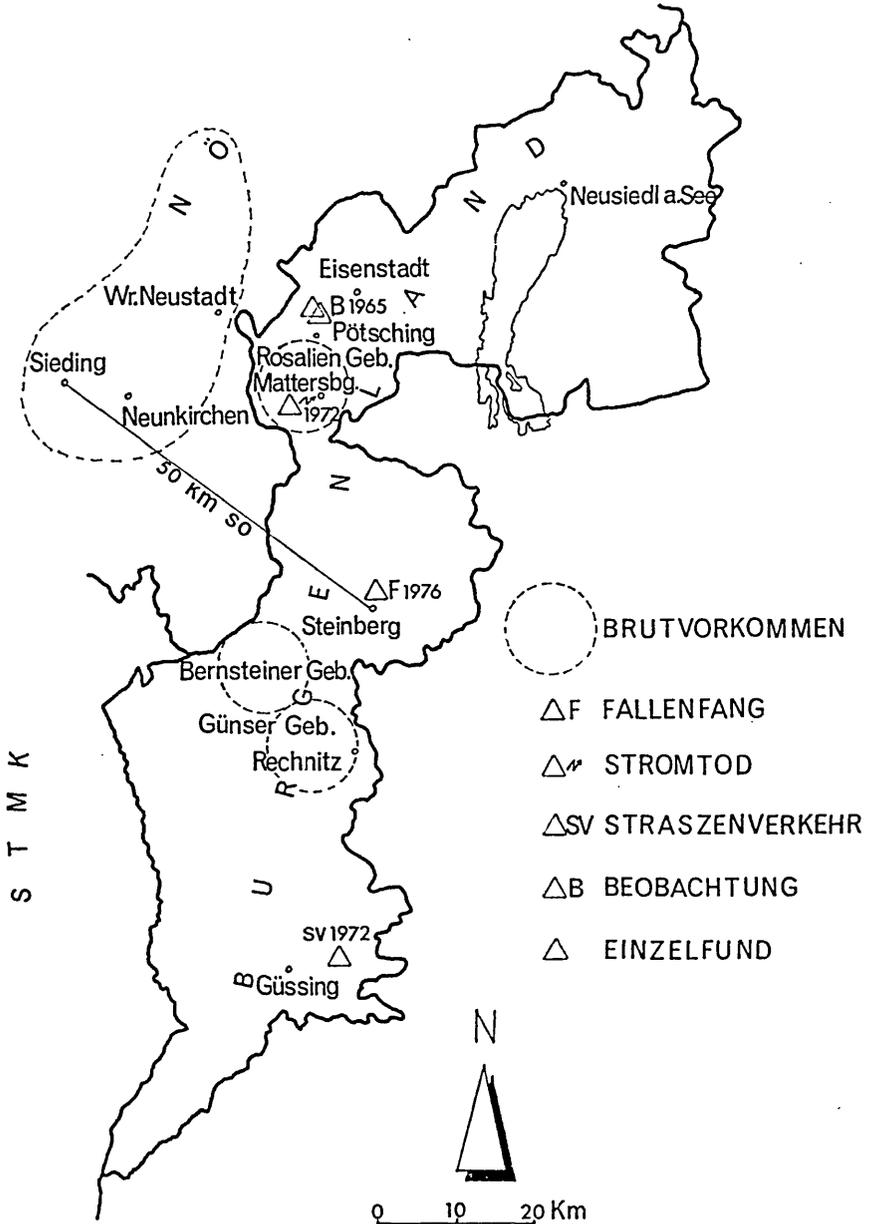


Abb. 1: Ehemalige und derzeitige Verbreitung des Uhus im Burgenland und die Beziehung des burgenländischen Uhubrutvorkommens zur niederösterreichischen Teilpopulation an der Thermenlinie.

Metern Entfernung könnte ebenfalls als Brutplatz gedient haben. Hier fanden sich nur einige alte Knochenreste.

Nach unseren Erhebungen hatte der Uhu als Brutvogel im Burgenland früher ein ausgedehnteres Verbreitungsgebiet. Wie in Niederösterreich beschränken sich die Brutvorkommen auf die bergigen Anteile (Rösaliengebirge, Bernsteiner Gebirge und Günser Gebirge), wo natürliches oder durch Abbau zutage tretendes Gestein Horstmöglichkeiten bietet (vgl. Abb. 1). Hier dürfte er auch zeitweise größere Brutdichte erlangt haben. Die burgenländischen Uhus sind nicht als selbständige Population aufzufassen, da ein zahlenmäßig so geringer lokaler Bestand nicht zu überleben vermag (Herrlinger, 1973). Die natürlichen, vor allem aber durch menschliche Schadfaktoren verursachten Ausfälle, wie Verluste an Stromleitungen und Verkehrswegen, Fallenfang, Abschluß, Sekundärvergiftung usw., können durch die vergleichsweise geringe Jungproduktion nicht ausgeglichen werden.

So wurde uns, abgesehen von einigen älteren Mitteilungen, die sich ausschließlich auf den Neusiedler-See-Bereich beziehen (Frhr. v. Dombrowski, 1889; R. Zimmermann, 1944), in drei Fällen die genaue Todesursache von Uhus bekannt: 1. 1972 der Verlust eines Altuhus in einer Stromleitung bei Forchtenau (Gebhard, mündl. Mitt.); 2. am 26. November 1972 wurde ein Uhu im Bezirk Güssing auf der Landstraße beim Kröpfen eines Hasen getötet (Österr. Weidwerk, Heft 1, 1973); 3. am 12. Dezember 1975 verendete ein beringter Junguhu in einem Habichtskorb bei Steinberg/Rabnitz. Dieser Uhu war von uns am 3. Juni 1975 als zirka vierwöchiger Nestling im Bezirk Ternitz am Horst beringt worden (Ring Nr. NT 126; Entfernung zum Fundort 50 km südöstlich; vgl. Abb. 1). Dieser Ringfund weist auf eine Verbindung mit dem niederösterreichischen Uhubestand hin, der im Bereich der Thermenlinie die stabilste Teilpopulation bildet. Die burgenländischen Brutvorkommen sind unseres Erachtens Randbestände dieser und wahrscheinlich auch der steirischen Population. Von hier aus erfolgt in günstigen Jahren, z. B. 1971, 1974 und 1975, eine Abwanderung von Junguhus in die peripheren Brutgebiete, wodurch dort ausfallende Brutpartner wieder ergänzt werden. Auch bei zwei Sichtbeobachtungen im Herbst bzw. Winter 1965 bei Pötsching, Bezirk Mattersburg (Österr. Weidwerk, Heft 12, 1965), dürfte es sich um solche abwandernde Junguhus gehandelt haben.

Die offensichtlich rückläufige Entwicklung der burgenländischen Brutvorkommen innerhalb der letzten Jahrzehnte ist mit einer gleichgerichteten Tendenz des niederösterreichischen Bestandes in Zusammenhang zu bringen. Eine Wiederbesiedlung der ehemaligen Lebensräume sowie eine Neubesiedlung einiger weiterer geeigneter Brutbiotope erscheint uns durchaus möglich, da diese nach unserer Erfahrung auch heute noch den Biotopansprüchen der Uhus voll entsprechen. In diesem Zusammenhang wäre eine Bestandsuntersuchung im oststeirischen Raum äußerst wünschenswert. So wird es zu einem nicht unbeträchtlichen Teil vom guten

Willen der niederösterreichischen, burgenländischen und vielleicht auch steirischen Jägerschaft abhängig sein, ob unsere größte heimische Eulenart als Brutvogel des Burgenlandes erhalten bleibt.

## 2. Nahrungsanalyse

**Brutpaar Forchtenstein:** Zur Nahrungsanalyse dieses Brutpaares konnten wir kein eigenes Untersuchungsmaterial sicherstellen. Sauerzopf (1959) erwähnt „zahlreich herumliegende Igelbälge und zerstreute Hasenwolle“. Gebhard (mündl. Mitt.) berichtet von „Hundert Igelbälgen, vielen Hasen und Hühnern“. Nach Socher (briefl.) bestand die Beute dieses Uhupaars fast ausschließlich (96 Prozent) aus Igel. Bei diesen letzten Angaben ist zu beachten, daß die auffälligen und widerstandsfähigen Igelbälge meist ziemlich lange erhalten bleiben, wodurch der Igelanteil der Uhubeute überbewertet werden kann.

**Brutpaar „Bernsteiner Gebirge“:** Die Nahrungsreste aus dem Horstbereich und dessen Umgebung wurden am 28. Februar 1975, 8. Mai 1975 und 8. Februar 1976 eingesammelt. Die Ergebnisse der Analyse, 309 Beutetiere in 37 Arten, sind in Tabelle 1 summarisch zusammengestellt.

Die prozentuelle Häufigkeit der beiden Hauptbeutetierarten Hase und Igel entspricht weitgehend den an 22 niederösterreichischen Uhuhorsten ermittelten Vergleichswerten von 13,11 % und 9,92 %. Der Anteil an Mäusen liegt hingegen doppelt so hoch (10 % bzw. 2,48 % in Niederöster-

Tab. 1: Ergebnisse der Beutetieranalyse eines Uhubrutpaares aus dem Bernsteiner Gebirge. Die Mengenanteile der Beutetiere sind in Prozenten angegeben. Das Material stammt aus dem Brutjahr 1975 zusätzlich zumindest einer vorangegangenen Brut und wurde am Horst und dessen Umgebung eingesammelt.

Säuger	%
Igel ( <i>Erinaceus europaeus</i> )	11,63
Zwergspitzmaus ( <i>Sorex minutus</i> )	0,32
Wasserspitzmaus ( <i>Neomys fodiens</i> )	0,32
Feldhase ( <i>Lepus europaeus</i> )	13,52
Eichhörnchen ( <i>Sciurus vulgaris</i> )	0,32
Schermaus ( <i>Arvicola terrestris</i> )	2,20
Kleinwühlmaus ( <i>Pitymys subterraneus</i> )	0,64
Feld- und Erdmaus ( <i>Microtus arvalis</i> u. <i>agrestis</i> )	20,75
Waldmäuse ( <i>Apodemus</i> sp.)	4,71
Mauswiesel ( <i>Mustela nivalis</i> )	1,88
<b>Summe der Säugetiere:</b>	<b>56,29</b>

---

Vögel

---

Zwergtaucher ( <i>Podiceps ruficollis</i> )	0,64
Krickente ( <i>Anas crecca</i> )	0,64
Mäusebussard ( <i>Buteo buteo</i> )	0,95
Sperber ( <i>Accipiter nisus</i> )	0,32
Rebhuhn ( <i>Perdix perdix</i> )	7,86
Wachtel ( <i>Coturnix coturnix</i> )	0,95
Fasan ( <i>Phasianus colchicus</i> )	2,20
Wasserralle ( <i>Rallus aquaticus</i> )	1,27
Teichhuhn ( <i>Gallinula chloropus</i> )	2,51
Bläßhuhn ( <i>Fulica atra</i> )	1,57
Waldschnepfe ( <i>Scolopax rusticola</i> )	0,95
Haustaube ( <i>Columba livia domestica</i> )	0,95
Turteltaube ( <i>Streptopelia turtur</i> )	0,95
Kuckuck ( <i>Cuculus canorus</i> )	0,95
Schleiereule ( <i>Tyto alba</i> )	0,95
Waldkauz ( <i>Strix aluco</i> )	0,64
Waldohreule ( <i>Asio otus</i> )	3,18
Rotkehlchen ( <i>Erithacus rubecula</i> )	4,40
Wacholderdrossel ( <i>Turdus pilaris</i> )	0,32
Singdrossel ( <i>Turdus philomelos</i> )	2,51
Amsel ( <i>Turdus merula</i> )	3,46
Gimpel ( <i>Pyrrhula pyrrhula</i> )	0,32
Star ( <i>Sturnus vulgaris</i> )	0,32
Eichelhäher ( <i>Garrulus glandarius</i> )	0,95
Saatkrähe ( <i>Corvus frugilegus</i> )	0,32
Kleinvogel von det.	2,83
<hr/>	
Summe der Vögel:	42,91

---

Insekten

---

Hirschkäfer ( <i>Lucanus cervus</i> )	0,64
---------------------------------------	------

---

reich). Beachtung verdient der Nachweis je einer Zwergspitzmaus (*Sorex minutus*) und Wasserspitzmaus (*Neomys fodiens*), für deren Bestimmung wir an dieser Stelle Herrn Dr. K. B a u e r, Naturhistorisches Museum Wien, recht herzlich danken. Beide Arten sind als sehr seltene Gelegenheitsbeute des Uhus zu betrachten; vgl. G ö r n e r (1975), S c h a e f e r (1974). Ein sehr buntes Bild bietet die Artzusammensetzung innerhalb der Klasse der erbeuteten Vögel. Während das Hauptbeutetier niederösterreichischer Uhus, das Rebhuhn (15,33%), in der Beuteliste des Bernsteiner Paares mit nur 7,89% Häufigkeit auftritt, erscheint der Anteil an Kleinvögeln ab Drosselgröße außergewöhnlich hoch (Vergleichswert aus Niederösterreich

etwa 2 %). Der Großteil der Kleinvogelreste wurde jedoch nicht aus dem Horst selbst geborgen, sondern stammt aus Gewöllern. So wurden aus einem vollständigen, nicht zur Brutzeit gesammelten Gewölle neben einer Waldmaus und 2 Erdmäusen auch 6 Rotkehlchen bestimmt, ein zweites Gewöllfragment barg 7 Rotkehlchen. Diese Anhäufung einer Vogelart in einem Gewölle ist wahrscheinlich mit dem Vogelzug in Zusammenhang zu bringen. Die Geländestruktur und die Lage des Jagdreviers lassen diese Deutung jedenfalls zu. Schaefer (1974) bestimmte aus einem Uhuhorst der Hohen Tatra unter zahlreichen anderen Kleinvogelarten auch 84 Rotkehlchen und diskutiert die Jagdweise des Uhus bei der Erbeutung von Kleinvögeln. Baumgart et alii (1973) und Baumgart (1975) ermittelten bei Beuteanalysen an bulgarischen Horsten vereinzelt eine ebenso bunte Artenzusammensetzung des Vogelanteiles und ziehen Ernährungsschwierigkeiten als Ursache in Betracht. Dagegen fanden Schumacher und Lüp s (1975) bei einer ersten Analyse der Nahrungsreste südfranzösischer Uhupaare nur einen sehr geringen Anteil an Vögeln und Kleinsäugetern. Fische, Reptilien und Amphibien fehlten völlig in diesem Untersuchungsmaterial. Sie schließen daraus auf eine sehr günstige Nahrungsversorgung dieser Uhus.

Im gegenständlichen Fall ist zumindest im Winterhalbjahr durch den Wegfall der Hauptbeutetiere Igel und Feldhase — letztere spielen nach unseren Ergebnissen für den Uhu nur als Jungtiere eine wesentliche Rolle — eine Nahrungsverknappung nicht auszuschließen. Offensichtlich vermag der Uhu sich aber zumindest zeitweilig auf die Erbeutung von Kleinvögeln umzustellen. Die bunte Artenzusammensetzung des Vogelanteiles sowie der große Mausanteil an der Gesamtbeute des aus der Brutzeit stammenden Materials läßt auf Versorgungsschwierigkeiten auch während der Jungenaufzucht schließen. Das Ausfliegen jeweils nur eines Jungvogels könnte ebenfalls damit in Zusammenhang stehen oder ist auf die Störung des brütenden ♀ zurückzuführen. Auch Willgrohs (1974) machte in Norwegen mehrmals die Erfahrung, daß Uhueier und pulli nach menschlichen Störungen vom Horst verschwanden. Da die Brutunterbrechung im Frühjahr 1975 kurz nach der Eiablage erfolgte — spätestens am 15., frühestens am 6. Bebrütungstag — wäre es denkbar, daß nur das am wenigsten bebrütete letzte Ei die Brutunterbrechung überstand und deshalb nur ein Junguhu schlüpfte. Reste eines am Horst verendeten Junguhus konnten nicht gefunden werden. Gegen eine Nahrungsverknappung zur Zeit der Eiablage spricht die Gelegestärke von drei Eiern.

Am Schienbein je eines Rebhuhnes und eines Igels konnten Knochenbrüche mit fortgeschrittener Kallusbildung festgestellt werden.

Brutpaar „Günser Gebirge“: Das hohe Alter der an diesem Brutplatz eingesammelten Knochenreste ließ eine exakte qualitative und quantitative Auswertung nicht mehr zu. Diagnostiziert werden konnten Reste von Igel (*Erinaceus europaeus*), Hase (*Lepus europaeus*) und Rebhuhn (*Perdix perdix*).

## Zusammenfassung

Die Brutvorkommen des Uhus im Burgenland beschränken sich auf die gebirgigen Anteile des mittleren Burgenlandes (Bernsteiner Gebirge, Rosaliengebirge, Günser Gebirge). Für diesen Bereich konnten 3 Brutplätze nachgewiesen werden. 1975 und 1976 war davon nur ein Revier (Bernsteiner Gebirge) von einem Brutpaar besetzt. 1975 flog hier ein Junguhu aus. Mehrere Einzelfunde von Uhus in Gebieten, die als Brutrevier ungeeignet erschienen, sowie der Fang eines in Niederösterreich (50 km nordwestlich) beringten Uhus in Steinberg/Rabnitz lassen Zusammenhänge mit der niederösterreichischen Uhupopulation entlang der Thermenlinie erkennen. Das burgenländische Brutvorkommen wird durch aus Niederösterreich und vielleicht auch aus der Steiermark abwandernde Junguhus erhalten. Ihr weiteres Schicksal ist somit weitgehend mit der Entwicklung dieser Vorkommen verknüpft. Korreliert mit dem Verbreitungsschwund niederösterreichischer Uhus ist auch im Burgenland in den letzten Jahrzehnten ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen. Die Nahrungsanalyse eines Uhubrutplatzes im Bernsteiner Gebirge ergab 309 Beutetiere in 37 Arten. Hauptbeutetiere sind entsprechend den Verhältnissen in Niederösterreich Igel und Feldhase. Auffallend ist der hohe Vogelanteil von fast 43 %, insbesondere aber der Kleinvogelanteil von über 14 %. In einem Gewölle wurden neben einer Waldmaus und zwei Feldmäusen 6 Rotkehlchen festgestellt, in einem Gewöllfragment 7 Rotkehlchen. Der Uhu vermag sich somit zeitweise (Vogelzug) auf die vorzugsweise Erbeutung von Kleinvögeln umzustellen.

## Literatur

- Baumgart, W. (1975): An Horsten des Uhus (*Bubo bubo*) in Bulgarien. II. Der Uhu in Nordostbulgarien. (Aves, Strigidae.) Zool. Abh. Mus. Tierk. Dresden, 33, 18, 251—275.
- , Simeonov, S. D. et al. (1973): An Horsten des Uhus (*Bubo bubo*) in Bulgarien. I. Der Uhu im Iskerdurchbruch (Westbalkan). (Aves, Strigidae.) Zool. Abh. Mus. Tierk. Dresden, 32, 203—247.
- Dombrowski, L., Frhr. v. (1883): Ornithologische Beobachtungen am Neusiedler See. Mittlg. ornithol. Ver. Wien 7.
- Frey, H. (1973): Zur Ökologie niederösterreichischer Uhupopulationen. Egretta 16, 1—68.
- Frey, H., W. Scherzinger und W. Walter (1974): Künstliche Nistplätze für den Uhu (*Bubo bubo*). Orn. Mitt. 26, 9, 173—174.
- Görner, M. (1975): Interessante Kleinsäugernachweise (Insectivora und Chiroptera) aus Uhugewöllen. Veröff. Mus. Gera Naturwiss. R. 2/3, 131—132.
- Herrlinger, E. (1973): Die Wiedereinbürgerung des Uhus (*Bubo bubo*) in der Bundesrepublik Deutschland. Bonner Zool. Monogr. Nr. 4.
- Posch (1956): Uhus im Burgenland. Österreichs Weidwerk 4, 63.
- Sauerzopf, F. (1959): Der Uhu im Burgenland. Burgenländische Heimatblätter 21, 237—238.
- Schaefer, H. (1974): Eine Fauna der Hohen Tatra aus dem 18. Jahrhundert (= Muran I). Bonn. Zool. Beitr. 25, 231—282.

Schumacher, E. und P. Lüps (1975): Angaben zur Ernährung des Uhus (*Bubo bubo*, L. 1758) in der Provence (Südfrankreich). Jahrb. Naturhist. Mus. Bern, 1972—1974, 5, 217—222.

Willgoos, J. F. (1974): The eagle owl (*Bubo bubo*, L.) in Norway. Part I. Food ecology. *Sterna* 13, 129—177.

Zimmermann, R. (1944): Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt des Neusiedlerseegebietes. Ann. Nat. hist. Mus. Wien, Bd. 54.

**Anschriften der Verfasser:**

Tzt. Dr. Hans Frey, Institut für Parasitologie und Allgemeine Zoologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien, A-1030 Wien, Linke Bahngasse 11  
Dipl.-Ing. Winfried Walter, A-1180 Wien, Cottagegasse 46

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [20\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): Frey Hans, Walter Winfried

Artikel/Article: [Brutvorkommen und Nahrungsökologie des Uhus \(\*Bubo bubo\*\) im Burgenland. 26-35](#)